



ZISTERZIENSER KLOSTER STIEPEL



Jahrgang 33/ Ausgabe 288

Klosternachrichten Januar / Februar 2024

Inhalt

Weihnachten 2023	2
Sternsingeraktion im Januar	9
Einkehrtag des Fördervereins	10
Impressionen „Christmas Carol“	12
Aus dem Kloster	13
Der Heilige des Monats Januar: Hl. Basilius der Große	14
Predigt von P. Prior Maurus Zerb OCist zu Neujahr	15
Reise nach Manopello	16
Aus dem Archiv: Archivarbeit	18
Martinszug im November 2023	19
Geistlicher Impuls	20
Predigt von P. Augustinus Aerssens OP	21
Aus der Pfarrei	23
Der Heilige des Monats Februar: Hl. Polykarp von Smyrna	24
Aus dem Kloster	25



Feierliche Krippenlegung in der Christmette des Konventes

Liebe Leserinnen und Leser unserer Klosternachrichten!

Der Herr krönt das Jahr mit seinem Segen... (Ps 65,11)

Die Tage der Weihnachtstoktav fließen langsam in das neue Jahr. Es war eine kurze, aber intensive Adventszeit und ein Weihnachtsfest mit vielen Gottesdienstbesuchern.

Viele Schwarzseher verheißen uns die Bedeutungslosigkeit der Kirche. Aber ist das so? Ist es nicht viel eher so, dass diese Bedeutungslosigkeit herbeigeredet wird, weil man sie will? Diese Frage habe ich mir in diesem vergehenden Jahr sehr oft gestellt. Offensichtlich ist es schon lange so, dass es viele Menschen gibt, die nach dem Sinn des Lebens suchen und bei uns keine Antwort mehr bekommen, weil man sich nicht mehr um das berühmte

„Kerngeschäft“, nämlich um die Verkündigung des Glaubens kümmert. Die Menschen suchen und brauchen eine „Message“, d. h. sie suchen eine Botschaft, die ihnen halt im Leben gibt, an der sie sich orientieren können – und die haben wir. Die haben wir in den Weihnachtsgottesdiensten verkündet, nämlich die von Jesus dem Christus, Gottes Sohn, vom Wort das Fleisch geworden ist – das Evangelium.

Die erste Frage des Katechismus beantwortet sehr einfach, wozu wir auf Erden sind: Um Gott zu erkennen, ihn zu lieben, ihm zu dienen, um einst ewig bei ihm zu leben.

Wo der Glaube auszieht, zieht der Aberglaube ein.

Fortsetzung auf S. 13



Predigt von Prior P. Maurus Zerb OCist

in der Christmette des Konventes
am 24. Dezember 2023

Liebe Schwestern und Brüder
im Herrn Jesus Christus!

Als ich heute noch einmal darüber nachdachte, was ich in der Mette predigen werde, kam mir ein Gedanke, dem man im Zusammenhang mit Weihnachten vielleicht landläufig nicht bedenkt.



Was bedeutet die Menschwerdung des Sohnes des ewigen Vaters für uns? Wir beschenken uns zu Weihnachten. Damit geben wir einen Teil von uns, weil wir jemandem eine Freude machen möchten. So schenkt sich Gott uns ganz, nicht weil er uns eine Freude machen möchte, sondern weil er uns das große Geschenk unserer Erlösung machen will. Deshalb nimmt er unser sterbliches Fleisch an und wird einer von uns. Und dies tut er fast auf unauffällige Art, wenn wir uns in das Evangelium versetzen. Dreimal lässt der Evangelist Lukas zu Beginn seines Evangeliums Engel Gottes Botschaft verkünden. An Zaccharias, Maria und die Hirten auf dem Feld. Alle erschrecken zuerst einmal. Aber ein Wort aus dieser Botschaft lautet immer: „Fürchtet euch nicht!“ Gott ist kein Gott des Schreckens und der Furcht. Er kommt zu uns um unseres Heiles willen, darum wird er uns Menschen gleich. Ein Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe auf Heu und Stroh liegend.

Wenn wir die Krippe genauer betrachten, dann wird sie zum Symbol der Ganzhingabe Gottes an uns. Der große Gott Israels, dessen Namen man aus Ehrfurcht nicht auszusprechen wagt, macht sich ganz klein und kommt in Kindesgestalt zu uns.



Die Krippe ist der Futterplatz der Tiere, aus Holz, mit Heu und Stroh gefüllt, darauf lässt Gott sich betten. Das Stroh hat einmal die Ähre mit dem Korn getragen. Aus dem Korn wird Mehl, aus dem Mehl das Brot. Später, bevor ihn das Holz noch einmal tragen wird, bei seinem Sterben, wird dieses Kind Brot nehmen und sagen: „Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird.“

Vielleicht ist die Stimmung dieser Nacht nicht so sehr dazu angetan, aber Weihnachten ist nicht nur das Fest kindlicher Glückseligkeit über Geschenke. Es ist viel mehr noch das Fest der Hingabe unseres Gottes an uns Menschen. So wie Paulus es im 2. Kapitel des Philipperbriefes in einem Uraltentum Christusbekenntnis schreibt: „Christus Jesus war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest wie Gott zu sein, sondern er entäußerte sich, wurde wie ein Sklave und uns Menschen gleich. Er wurde gehorsam bis zum Tod am Kreuz.“

In der Eucharistie wird diese Hingabe unseres Gottes für uns und an uns immer wieder gegenwärtig. Wenn wir das Bild der Krippe betrachten, dann betrachten wir das Geheimnis der Menschwerdung des allmächtigen Gottes, der kein Gott der Furcht ist, sondern ein Gott, der uns liebt, so sehr liebt, dass er seine Allmacht drangibt, um uns Menschen Erlösung und Heil zu schenken, eins mit uns zu werden in unserer menschlichen Natur. Im letzten eins zu werden mit uns, wenn wir ihn im Brot der Eucharistie empfangen. Das ist wohl das tiefste Geheimnis und das größte Geschenk der hl. Weihnacht.

Amen.



Weihnachten 2023





PREDIGT VON PFARRER PATER ELIAS BLASCHEK OCIST AM 1. WEIHNACHTSTAG

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Gemeinde,

in der Christmette hörten wir vom Kind in der Krippe, von Engeln, die den Hirten die Botschaft von der Geburt des Heilands verkünden. Wir hörten, dass die Hirten nach Betlehem geeilt sind und alles so vorfinden, wie der Engel es ihnen gesagt hatte. Und nun im Festtagevangelium von alldem kein Wort. Kein Kind in der Krippe, keine Engel, keine Hirten. Was ist das denn für ein Weihnachtsevangelium? Warum wird gerade dieses Evangelium jedes Jahr am 1. Weihnachtstag vorgetragen?

Es führt uns noch nicht einmal nach Betlehem, sondern gleich zu Beginn an den Anfang der Welt, ja noch vor diesen Anfang. Denn das Evangelium beginnt mit den Worten:

„Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und das Wort war Gott. Dieses war im Anfang bei Gott. Alles ist durch das Wort geworden und ohne es wurde nichts, was geworden ist.“

So beginnt auch die Bibel mit der Schöpfungserzählung: „Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde“. Der Apostel und Evangelist Johannes sagt mit diesen Worten also, dass Gott schon war, bevor die Welt entstand bzw. er sie aus dem Nichts erschaffen

hat allein durch sein Wort. Denn „alles ist durch das Wort geworden“, so haben wir es soeben gehört. Gottes Worte, liebe Schwestern und Brüder, sind somit gleichzeitig Taten.

Goethes Faust ist sicher vielen von Ihnen bekannt. Dieser erste Satz des Johannesevangeliums ist auch der Anfang der Szene „Im Studierzimmer“ aus Goethes Faust I.: Faust sitzt und denkt in seinem Studierzimmer. Er sucht in seinen Büchern Wissen. Und scheinbar hat er die Heilige Schrift im Blick, denn Faust beginnt wie folgt: „Geschrieben steht: Im Anfang war das Wort. Hier stock' ich schon! Wer hilft mir weiter fort? Ich kann das Wort so hoch unmöglich schätzen, Ich muss es anders übersetzen“. ... Für Faust ist der Begriff „Wort“ zu passiv und deshalb sucht er nach einem treffenderen Ausdruck und übersetzt es dann mit dem Begriff „Sinn“. Aber auch der Begriff „Sinn“ gefällt ihm nicht, da er nicht ausdrückt, dass dieser alles wirkt und schafft. Es kommt ihm der Begriff „Kraft“ in den Sinn, bei dem er aber auch nicht bleibt. Zufrieden ist Faust erst mit der Aussage: „Im Anfang war die Tat!“ Und bewusst oder unbewusst hat Goethe damit das getroffen, was uns heute Johannes sagt: das Wort ist Sinn, Logos. Es ist Kraft und somit auch Tat. Oder anders





ausgedrückt: Gott hat alles erschaffen. Und damit beginnt für Johannes eben alles Heil.

Johannes sagt aber zudem noch etwas über Jesus, den Herrn, aus. Und zwar etwas sehr Wesentliches und Wichtiges: dass der Vater nicht allein war: Bei ihm war das Wort. Das aber, liebe Schwestern und Brüder, ist der Sohn, der mit dem Vater der eine Gott ist, und das seit Ewigkeit. Durch das Wort, durch den Sohn, hat der Vater die Welt erschaffen. Deshalb werden die Worte Jesu später sofort ihre Wirkung entfalten. Bei allen Wundern reicht ein Wort Jesu aus, und sein Wille geschieht. Das kann nur Gott. Für uns Menschen ist das unmöglich.

Und dann kommt im Evangelium die Aussage: „Das Wort ist Fleisch geworden“. Damit sind wir dann an der Krippe angelangt. Denn mit dieser knappen Aussage verkündet uns das Evangelium, wer das Kind ist, das in Betlehem in Windeln gewickelt in der Krippe liegt. Es ist der Sohn Gottes. Der Messias. Der Heiland. Er, durch den die Welt erschaffen wurde, ist nun mit seiner Menschwerdung selbst ein Stück dieser Welt geworden. Es heißt dann weiter: „Er hat unter uns gewohnt“.

Und das feiern wir an Weihnachten: dass Gott leibhaftig in unserer Mitte war und auch heute noch ist. Denn in der Krippe begegnen wir dem gleichen Jesus, dem wir im Wort Gottes begegnen, und dieser wiederum ist der gleiche Jesus, den wir hier im Sakrament auf diesem Altar anbeten. Krippe, Eucharistie und Schrift sind nicht voneinander zu trennen. Um das zu verdeutlichen, haben wir heute eine Bibel neben die Krippe gelegt. Dieses Kind, das da in der Krippe liegt, ist das Wort Gottes, die Botschaft Gottes an uns. Gleichzeitig ist es eben nicht zu verwechseln mit den Propheten, die Gott über Jahrtausende eingesetzt hat, und die dem Volk Israel das Wort Gottes verkündeten. Dieses Kind ist Gott

selbst, der als fleischgewordenes Wort auf der Erde erschien. Wir dürfen in Jesus also Gott erkennen und verstehen, was der menschgewordene Gottessohn für uns ist: „In ihm war das Leben und das Leben war das Licht der Menschen“, so der Apostel und Evangelist Johannes. Alle, die an seinen Namen glauben, die ihn aufnehmen in ihr Leben, werden Kinder Gottes genannt werden, so sagt uns Johannes heute. Und mit dieser Menschwerdung des Sohnes Gottes beginnt die neue Schöpfung. Denn Gott erschafft nicht nur etwas aus dem Nichts und zieht sich zurück. Dieses Kind in der Krippe ist gekommen, um an unserem Leben teilzunehmen und auch, damit wir an Gottes Leben teilnehmen dürfen in seinem Reich des Lichtes und des Friedens.

Das alles beginnt mit Jesus, dem Kind in der Krippe, von dem das Evangelium sagt: Er ist „Gott und ruht am Herzen des Vaters“. Das ist sein Platz, dort ist er zuhause, am Herzen des Vaters. Von dort ist er zu uns gekommen und Mensch geworden. Und an das Herz des himmlischen Vaters will er uns auch mitnehmen nach unserem Tod.

Liebe Schwestern und Brüder, die Rolle des Vaters, die Rolle des Sohnes haben wir beleuchtet. Es bleibt die Frage nach unserer Rolle. Denn das Wort Gottes ist auch der Ruf Gottes nach uns. Jedes Mal, wenn Gottes Wort an uns ergeht, sei es hier in der Heiligen Messe, sei es, wenn wir zu Hause beten oder in der Heiligen Schrift lesen, jedes Mal erschallt ein Ruf Gottes. Und er würde sich über ein Echo freuen, als eine Antwort von uns selbst. Gott will zu uns sprechen, er will mit uns kommunizieren. Sein Ruf, sein Wort soll in unserem Leben ankommen und ebenfalls Wirkung entfalten. Antworten wir ihm mit unserer christlichen Lebensweise, mit guten Worten und Taten dem Nächsten gegenüber. Das Weihnachtsfest wird oft als Fest der Liebe bezeichnet. Es liegt an uns, dieses in die Tat umzusetzen.

Amen.





PREDIGT VON KAPLAN PATER THADDÄUS HAUSMANN OCIST AM 2. WEIHNACHTSTAG

Liebe Schwestern und Brüder!

Die Lesungen, die wir soeben hörten – und noch ist Weihnachten, und wir sind eigentlich festlich gestimmt –, die müssen uns wie eine Zumutung erscheinen, wie ein Eklat. Die Schilderung des Martyriums des hl. Stephanus, der vor den Toren der Stadt gesteinigt wird, ist das eine. Aber auch das Evangelium ist heute keine leichte Kost. Es beginnt mit einer Warnung: „Nehmt euch vor den Menschen in Acht!“ (Mt 10,17) Und es endet dann mit einer üblen Prophetie: „Ihr werdet um meines Namens willen von allen gehasst werden“, und schließlich mit dem Aufruf: „Bleibt standhaft bis zum Ende, dann werdet ihr gerettet.“ (10,22) Soll das die Botschaft der Erlösung sein, Frohbotschaft in Form einer Durchhalteparole? Zweifellos ist das Evangelium im Kontext einer Zeit zu verstehen, als die Verfolgung der ersten Christen an der Tagesordnung stand – das Martyrium, das wir Christen in Europa Gottseidank kaum kennen, sehr wohl hingegen andere Teile der Welt. In Ländern Afrikas oder des Orients, wo der islamistische Terror sich gezielt gegen Christen richtet, wird man das Evangelium wohl mit anderen Ohren hören – und vielleicht auch in unserer Mutterabtei Heiligenkreuz, wo kürzlich eine Bombendrohung einging. Dennoch wird auch uns hier der sehr unkuschelige Vorzeichenwechsel am Zweiten Weihnachtstag sehr bewusst zugemutet, und wir dürfen der Frage nicht ausweichen: Weshalb dieser Vorzeichenwechsel?

Erinnern wir uns daran, dass in der Heiligen Nacht die Begrüßung des Engels an die Hirten lautete: „Fürchtet euch nicht“ (Lk 2,10)! Nicht eine Floskel war diese Begrüßung, sondern Zuspruch, also frohe Botschaft, Evangelium, und zwar in Ultrakurzform. Im Gruß der Hirten, und überhaupt in der prekären Situation, der die Heilige Familie in Bethlehem ausgesetzt war, wird deutlich, dass Weihnachten die unschöne Realität gerade nicht ausklammert. Weihnachten ist kein Wellnessstrip, der einfach so vorüberzieht, ein Moment des Vergessens gleichsam, sondern Weihnachten ist die himmlische Antwort auf all unsere irdischen Nöte. Diese Nöte müssen nicht gleich Gefahr für Leben und Leib sein. Unzählige Menschen leben in existenziellen Sorgen und Angst. Ihnen darf die Weihnachtsbotschaft zu Her-

zen gehen, denn sie spendet Hoffnung: „Fürchtet euch nicht, denn ich verkünde euch eine große Freude“ (Lk 2,10).

Die Weihnachtsbotschaft des Engels kam nicht nur bei den Hirten gut an, sondern zuvor schon bei Maria und Josef. In Maria nahm diese Botschaft sogar Fleisch an. Der Verkündigungengel befreite Maria von ihrer Angst mit den Worten: „Fürchte dich nicht, Maria; denn du hast bei Gott Gnade gefunden.“ (Lk 1,30) Sie konnte dem unfassbaren Gottesplan innerlich zustimmen und ihr freies Ja sprechen: „Mir geschehe, wie du es gesagt hast.“ (1,38)

Auch Josef wurde mit demselben Zuspruch die Angst genommen. Vergessen wir nicht, er war damals in einer äußerst misslichen und peinlichen Lage. Seine Verlobte war schwanger mit einem Kind, das nicht von ihm stammte. Sollte er sie verlassen und der Schande preisgeben? Auf Ehebruch stand damals – zumindest in der Theorie – dieselbe Strafe, die später der hl. Stephan erlitt: der Tod durch Steinigung. Während Josef also noch grübelte, erschien ihm im Traum der Engel des Herrn und sprach: „Josef, Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria als deine Frau zu dir zu nehmen; denn das Kind, das sie erwartet, ist vom Heiligen Geist.“ (Mt 1,20)

Dass Furchtlosigkeit für Maria und Josef gefragt war, das wissen wir aus den Evangelien nur zu gut. In der Heiligen Nacht erlebten wir sie auf Reisen in der Heimatstadt Josefs. Sie benötigten dringend eine angemessene Unterkunft, die aber nicht zu finden war. Am Ende musste der Gottessohn in einem Kuhstall zur Welt kommen. Die Situation war brenzlich, und doch war im Herzen von Maria und Josef, egal was um sie herum geschah, Himmel, ja eine überirdische Freude. Davon dürfen wir zumindest ausgehen, auch wenn es nicht direkt beschrieben wird. Das Evangelium gibt uns aber immerhin Hinweise durch äußere Zeichen. Als nämlich die Gruppe von Hirten, denen jubelnde Engel erschienen waren, zum Kuhstall nach Betlehem eilten, um das Wunder der Weihnacht zu verehren, da wird auch für Maria und Josef die Bestätigung gekommen sein, dass die äußeren Umstände hier nicht das Entscheidende waren. Von Maria und Josef können wir etwas Wichtiges lernen, nämlich den „Durchblick“: die Augen auf das zu richten, worauf im Letzten alles ankommt. Es waren bei ihnen Augen



des Herzens, die so offen waren für das Gottesgeschenk in der Krippe, dass sie trotz der katastrophalen Lage ringsum nur noch Himmel sahen.

Genauso und nicht anders erging es auch dem heiligen Stephan, dem ersten aller christlichen Märtyrer. Wegen seiner Zugehörigkeit zu Christus wurde er verfolgt. Nicht wegen der Schilderung seiner Todesstrafe aber passt das Evangelium zu Weihnachten, und auch nicht, weil uns die weihnachtliche Idylle gleich wieder ausgetrieben werden soll, weil alles ohnehin irgendwann noch am Kreuz enden wird. Sondern: weil Stephanus, in seiner totalen Hilflosigkeit, schon auf Erden den Himmel offen sah! „Er aber, erfüllt vom Heiligen Geist, blickte zum Himmel empor, sah die Herrlichkeit Gottes und Jesus zur Rechten Gottes stehen und rief: Siehe, ich sehe den Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen.“ (Apg 6,55f)

Wir haben hier statt Panik das Zeugnis einer totalen Furchtlosigkeit, oder anders gesagt: absoluten Gottvertrauens.

Dieses Gottvertrauen wird uns im Evangelium ans Herz gelegt, etwa mit den Worten Jesu: „Wenn man euch vor Gericht stellt, macht euch keine Sorgen, wie und was ihr reden sollt; denn es wird euch in jener Stunde eingegeben, was ihr sagen sollt.“ (Mt 10,19)

Liebe Schwestern und Brüder, wir können, wenn wir allein auf unsere schönen Krippen blicken, noch nicht ermessen, welch gewaltiger Zuspruch uns durch das Zur-Welt-Kommen des Gottessohnes erteilt. Es braucht zusätzlich noch ein extremes Zeugnis, wie das des Erzmärtyrers Stephan am Tag nach Weihnachten. Das totale Gottvertrauen, das aus Stephanus spricht, und zu dem Weihnachten uns alle animiert, erweist sich auch in den schwierigsten Situationen als tragend. Dieses Gottvertrauen ist aber nicht nur Zuspruch von Gnade. Es hat einen vernünftigen Grund und rechtfertigt darum den hohen Anspruch, der sich im Tonfall des Evangeliums



Krippe an der Stiepeler Klosterpforte

Bahn bricht. Gottvertrauen ist nicht nur Gnadengeschenk, sondern auch eine innere Überwindung, indem wir uns frei entscheiden, Gott zu vertrauen – komme, was wolle! Dieses Vertrauen ist nicht blind, es gründet auf der Einsicht, dass auch Gott keine Mühen für uns Menschen gescheut hat. Unsere Erlösung hat Gott einiges gekostet, von der Menschwerdung und der Geburt unter schwierigsten Umständen bis hin zum Kreuz. Weil Jesus von Anfang bis zum Ende in Gott verwurzelt blieb (vgl. Phil 2,8), können und sollen wir es auch! Und wen das nicht überzeugt, weil Jesus doch Gottmensch war, der darf heute auf den hl. Stephanus blicken. Die göttliche Liebe hat ihn siegen lassen über die zwei Erzfeinde der Liebe, und das sind der Hass und die Angst.

Auch wir, liebe Schwestern und Brüder, können als vom Heiligen Geist erfüllte Christen, mit Glaube, Hoffnung und Liebe in die Zukunft blicken, selbst wenn wir nicht wissen, was die Zukunft möglicherweise auch noch an Prüfungen noch für uns bereithält. Was kann uns denn wirklich passieren? Die frohe Botschaft ist: Gott ist wahrhaftig „mit uns“, er ist als Emmanuel unter uns, er lebt im Geist Gottes in uns fort. Und darum: „Fürchtet euch nicht, denn ich verkünde euch eine große Freude“ (Lk 2,10). Frohe und gesegnete Weihnachten Ihnen allen! Amen.



KRIPPENSPIEL 2023

Das Team der Bibelentdecker war schon beim ersten „Casting“ gespannt auf die Kinder. Es kamen wunderbare Hirten, Wirte, Engelchen, Könige, Sternträger, Maria und Joseph. Die Proben und auch die Generalprobe verliefen gut. 28 mitwirkende Mädchen und Jungen begeisterten uns. Die meisten im Grundschul- und Kindergartenalter.



Am 24.12. bei der Krippenfeier um 15 Uhr war die Aufregung sehr groß. So viele Menschen waren in der Kirche.

Jedes Kind, egal in welchem wundervollem Gewand, brachte uns die Geschichte der Geburt Jesu Christi wahrheitsgetreu herüber. Mit toller Bühnengestaltung und effektvollen und extra nur für das Krippenspiel arrangierten musikalischen Einspielungen, sangen die Kinder selbstkomponierte Lieder von unserem Kirchenmusiker Matthias van den Höfel. Und auch wenn nicht alles ganz glatt lief. Die Feier war schön, berührte manche Herzen und verzauberte unsere Kirche.

Am Ende des Spiels sangen alle kleinen Schauspieler, „Zum Geburtstag viel Glück“ vor dem Altar und zeigten den Gottesdienstbesuchern das neugeborene Jesuskind.

Vielleicht ist gerade das das Wichtige, dass nicht alles glatt und sauber verlief. Das weist uns hin auf das, was wir feiern - die Geburt Jesu. Wir feiern, dass Gott Mensch geworden ist. Und das ist etwas, was sich nicht so einfach einfügt in unseren Alltag und unser Denken. Es ist etwas Unfassbares. Gott kommt zu uns als kleines Kind, hilflos und arm. Er kommt in unsere Welt, zu dir und zu mir. Gott schenkt sich uns, weil er uns liebt und bereit ist für uns zu sterben. Weihnachten ist das Fest der Liebe, der Liebe Gottes zu uns Menschen.

Allen Kindern und Helfern ein großes Dankeschön.

Die Bibelentdecker





STERNSINGER 2024 20+C+M+B+24

Vom 3.1. bis 6.1.2024 machten sich 26 Sternsingerinnen und Sternsinger auf den Weg durch die Pfarrei St. Marien. Begleitet wurden sie von Mitgliedern der KjG, die die Aktion wesentlich organisiert hatten. Mit geweihter Kreide, Segensaufklebern und Infomaterial zogen Gruppen an den 4 Vormittagen durch die Gemeinde, trotzten dabei Regen, Sturm und Kälte und legten dabei etliche Kilometer zurück. So brachten die Mädchen und Jungen den Segen Gottes in viele Wohnungen und Häuser.



Belohnt wurden sie durch großzügige Spenden für die Kinder in Amazonien und natürlich mit vielen

Süßigkeiten, die dann am Sonntag an alle Teilnehmenden gerecht verteilt wurden.

Mittags gab es ein leckeres Essen, das vom Kloster oder Gemeindemitgliedern zubereitet wurde. So konnte mit neuer Energie noch gemeinsam gespielt werden.

An den Nachmittagen war jeweils noch eine Gruppe unterwegs, die von Eltern begleitet wurde.



Allen Beteiligten ein herzliches Dankeschön für eine gelungene Aktion! Der Erlös beträgt bisher über 6.000€, die genaue Summe wird noch bekannt gegeben.

Adelheid Weiler



Herausgeber der KN:
Zisterzienserkloster Stiepel e.V.
Am Varenholt 9, 44797 Bochum
Tel.: 0234 / 777 05 - 0
info@kloster-stiepel.de, www.kloster-stiepel.de
Für die Zusammenstellung des Inhalts dieser
Ausgabe verantwortlich:
P. Maurus Zerb OCist
Die Verantwortung für den Inhalt der Artikel liegt
bei den jeweiligen Autoren.
Satz/Layout: Sandra Evers

Stiepler Klostersnachrichten
Jg. 33 / Ausgabe 288
Zeitraum: Januar / Februar 2024
Spendenkonto:
Zisterzienserkloster Stiepel
Bank im Bistum Essen eG
BIC: GENODED 1BBE
IBAN: DE56 3606 0295 0047 7100 30





EINKEHRTAG DER FAMILIE DER FREUNDE UND FÖRDERER DES KLOSTERS AM VORABEND DES 2. ADVENTS

Ein wunderbarer Nachmittag gegen die allgemein grassierende Schwermut bescherte den Klosterfreundinnen und -freunden ihren jährlichen Einkehrtag, und 120 Frauen und Männer hatten sich angemeldet. Prior Pater Maurus begrüßte die frohe Gästeschar nicht nur beim Betreten des Saales, sondern anschließend auch noch einmal vor dem Kaffeetrinken durch einen adventlich-spirituellen Impuls zum Advent:

„Wir sagen euch an den lieben Advent“



P. Prior Maurus Zerb OCist

Liebe Mitglieder unseres Fördervereins, auch ich heiße Sie zu dieser Stunde herzlich willkommen.

Advent ist immer eine besondere Zeit, und wir versuchen, Einkehr zu halten. Je mehr wir es versuchen, umso weniger scheint es uns doch zu gelingen. Gerade in diesem Jahr ist der Advent ziemlich kurz.

Der vierte Adventssonntag ist schon der Heilige Abend. Das Christkind ist nahe. Aber vielleicht helfen uns Wegbegleiter auf dem Weg hin zur Krippe. Zwei, drei haben wir schon gefeiert, gleich am Anfang vom Advent. Das ist zum einen die heilige Barbara. Hier im Ruhrgebiet natürlich durch den Bergbau eine ganz besondere Schutzpatronin. Barbara, die Christus kennen gelernt hat, die Christus lieben

gelernt hat. Sie wird uns durch die Barbarazweige Hinweis zum neuen Leben, das an Weihnachten in der Krippe liegt. Die Legende erzählt uns, dass sich, als man Barbara zur Hinrichtung führte, im Saum ihres Mantels ein Zweig verfang, der anfang zu blühen. Barbara, die ihr Leben für Christus hingibt, geht ins neue, ewige Leben. So erinnern uns die Barbarazweige, die an Heiligabend blühen, dass das neue Leben, Christus der Herr, geboren wird.

Und ebenso ist es auch Nikolaus. Nikolaus, dessen Name „Sieg des Volkes“ bedeutet, wird in Patras geboren. Er wird Priester und später Bischof von Myra. Nikolaus ist besonders beliebt bei den Kindern, weil er der vorweihnachtliche Geschenkbringer ist, um diese für Kinder doch meist elend lange Adventszeit, die dunkel ist, zu verkürzen und zu versüßen. Mit Lebkuchen, und mit kleinen Geschenken, die schon die Freude auf Weihnachten schmackhaft machen sollen. Nikolaus wird zum Bischof gewählt, und zwar durch den Zuruf des Volkes. Derjenige Priester, der als erster in der Bischofskirche ist, der gilt als der Frömmste, und darum nimmt das Volk kurzer Hand Nikolaus auf die Schultern und trägt ihn zum Weihealtar. Nikolaus hat dieses Amt nicht gesucht. Er ist im besten Sinne des Wortes ein „Streiter Christi“, der sich dafür einsetzt, dass Jesus Christus wahrer Gott und wahrer Mensch ist. Der das Wort ist, der Logos, der Fleisch angenommen hat, unsere armselige menschliche Natur, die ihn fähig gemacht hat, zu lieben, zu trauern, zu leiden. Und dann feiern wir die Gottesmutter Maria am 8. Dezember. Es ist das Fest der unbefleckten Empfängnis. Der Engel tritt bei Maria ein, und sie ist erschreckt und ist erstaunt über die Botschaft, die er ihr bringt. Aber warum bringt er ausgerechnet ihr diese Botschaft? Weil Gott sie von Ewigkeit her auserwählt hat den Erlöser zur Welt zu bringen. Daher nimmt Gott sie von der Ursünde der Stammeltern aus. Wenn sie am 8. Dezember in der Messe gewesen sind, werden sie noch die erste Lesung im Ohr haben: Gott fragt Adam, warum er sich vor ihm versteckte und Adam antwortete, weil er nackt sei. Der Mensch wird inne, dass er durch seinen Ungehorsam aus der Gnade, aus der Liebe Gottes gefallen ist und sich plötzlich entblößt vorstellt. Sich selber gewissermaßen bloßgestellt hat.



Maria ist mit den Gewändern des Heils bekleidet, und das macht sie fähig, uns den Erlöser zur Welt zu bringen. Wenn wir unser Gnadenbild in der Kirche anschauen, dann sehen wir die unbefleckt Empfangene als Schmerzensmutter, die den Leichnam ihres Sohnes auf dem Schoß hält. Christus kehrt dorthin zurück, von wo aus er in die menschliche Existenz getreten ist. Maria empfängt Christus zum zweiten Mal, aus den Armen des Kreuzes, als kostbare Frucht vom Kreuzestamm. So bezeichnet der Kreuzeshymnus Christus bei seinem Sterben. Maria nimmt ihn ein zweites Mal auf und präsentiert ihn uns: „Ihr alle, die ihr vorüberkommt, seht, ob ein Schmerz gleich meinem Schmerz ist.“ Maria ist uns so Wegweiserin in unserem Leben. In den Freudenstunden, die sie als junge Mutter erlebt hat, in den schweren Stunden, die sie erlebt hat, als sie ihr Kind am Kreuz sterben gesehen hat. Sie teilt Menschenleben und -schicksal mit uns. Als Wegweiserin führt sie uns hin zu dem Ereignis, das das bewegendste ihres Lebens ist: die Geburt ihres Erstgeborenen, den sie in Windeln wickelt und in eine Krippe legt. Diesen Christus, den wahren Menschen und wahren Gott.

Liebe Schwestern und Brüder, ich wünsche Ihnen durch diese kleine Betrachtung einen guten Weg zu dieser weihnachtlichen Krippe hin. Wenn wir die Bilder alter Meister anschauen, so ist das Krippenbild meist dunkel. Aus der Krippe strahlt auf uns Menschen dieses Licht, das unsere Welt hell macht und unserer Welt die Liebe Gottes mitteilt.

So wünsche ich Ihnen mit diesem Ausblick eine noch gesegnete Adventszeit heute am Vorabend des zweiten Advents und dann auch ein fröhliches Weihnachtsfest und einen guten Übergang in das neue Jahr 2024.

Und bei reichlich Kuchen und Kaffee sprangen die Freude des Wiedersehens sowie die Vorfreude durch viele intensive Gespräche untereinander über.



Mit einem Ständchen gratulierten wir unserem Mitglied Hannah Hayford zum runden Geburtstag.



P. Prior Simeon Wester OCist

Höhepunkt des Beisammenseins war ein zu Herzen gehender Vortrag von P. Simeon Wester, Prior des Klosters Neuzelle, zum Thema: „Das wichtigste Gebot: Liebe Gott... den Nächsten... und Dich selbst!“. Es wurden nach dem Vortrag noch zwei schöne Adventslieder von Prior Pater Simeon auf dem Klavierflügel angestimmt.

P. Simeon, der eigens aus Brandenburg angereist war, berichtete auch über das Projekt seines Klosterneubaus in Neuzelle und stand anschließend der feierlichen Abendmesse in Begleitung unseres Kirchenchores sowie mehrerer Solostücke mit Trompete vor, in der er auch engagiert predigte.

Zur Stärkung der Mitglieder gab es dann noch Canapeés sowie Getränke.

Den Abschluss bildete ab 20:00 Uhr ein von der Gruppe „Rahels Musi“ zum ersten Mal angebotenes Adventssingen in der Kirche unter dem Titel „Christmas Carol“.

Ein gelungener Einkehrtag neigte sich um 21.00 Uhr dem Ende, und die Gäste traten frohen Mutes und mit besonderer Vorfreude auf die Ankunft des Herrn den Heimweg an.







Die Monatswallfahrt im November leitete Neupriester Pater Leo Hector de Andrés Brunete OCist aus dem Stift Heiligenkreuz (Fotos oben), im Dezember hatte Pastor David F. Sonntag (Pastoraler Raum Ruhrseen - Hagen Nord) die geistliche Leitung (Fotos unten).



Fortsetzung von der Titelseite

Esoterische Pseudoengel und sog. Rauhachtrituale sind momentan „in“. Zeugt das aber nicht von der großen Sehnsucht vieler nach der Berührung mit dem Übernatürlichen.

Laut zweitem Petrusbrief ist Glaube Feststehen in der Hoffnung und Überzeugt sein von Dingen, die man nicht sieht. Haben wir uns in der Kirche so in das Innerweltliche verstrickt, dass wir die Übernatur vergessen haben, sie nicht mehr glauben? So dass allenthalben Aberglaube diesen Glauben, den wir in jedem Glaubensbekenntnis bekennen, nämlich dass Gott der Schöpfer der sichtbaren und der unsichtbaren Welt ist, ersetzen muss?

Ich leide sicher nicht an Wundersucht und je älter ich werde neige ich zu einem gewissen Purismus, wenn

es um die Liturgie geht. Aber seit fast 38 Jahren ist es mir jeden Tag vergönnt am größten unsichtbaren Wunder teilzuhaben. Es vollzieht sich auf dem Altar bei der Feier der heiligen Eucharistie. Brot und Wein werden geistgewirkt zu Christi Leib und Blut. Natur und Übernatur berühren sich, der Himmel öffnet sich, irdische und himmlische Liturgie vereinen sich zum Lob und zur Anbetung Gottes.

„Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt.“ Möge es auch in diesem kommenden Jahr 2024 bei uns wohnen und unseren Glauben stärken und uns fähig machen, ihn vor den Menschen zu bezeugen, dass viele ihn kennen und lieben lernen. Gottes Segen sei mit Ihnen in diesem neuen Jahr. Das wünscht Ihnen Ihre

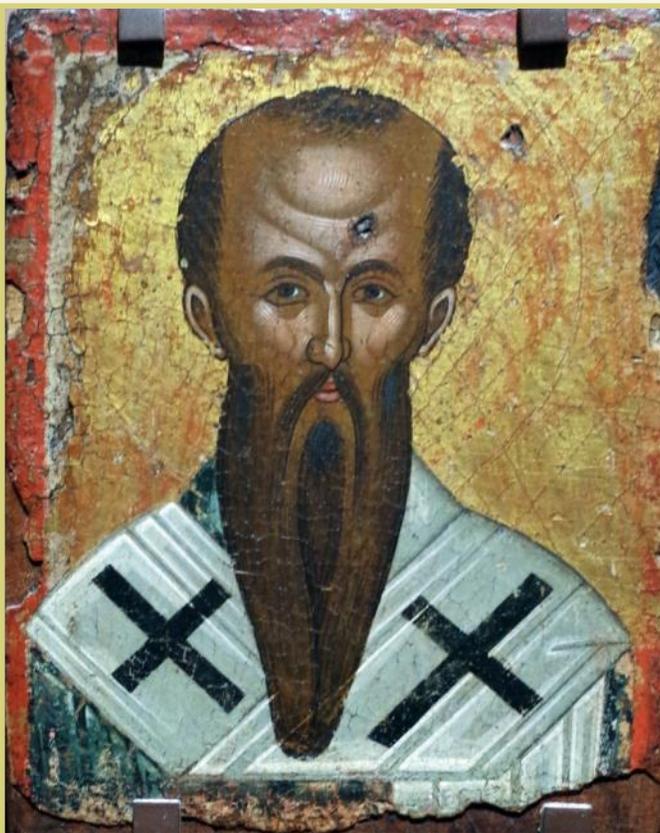
Klostergemeinschaft von Stiepel und P. Maurus



DER HEILIGE DES MONATS JANUAR: HL. BASILIUS DER GROßE

Gleich am zweiten Tag des neuen Jahres verehrt die Kirche einen der ganz großen Lehrer der einen ungeteilten Kirche des Ostens und des Westens, Basilius den Großen, Bischof von Cäsarea.

Er und sein Bruder Gregor von Nyssa gelten mit Gregor von Nazianz als das kappadokische Dreigestirn.



Basilius von Caesarea, Ikone des 16. Jahrhunderts
(Museum für byzantinische Kultur, Thessaloniki)

Basilius wurde um 330 in Cäsarea geboren. Seine Eltern sollen, als er als Kind schwer erkrankt war, ein Gelöbnis gemacht haben, dass sie Basilius ganz Gott und der Kirche weihen wollen.

Basilius wurde in eine adelige Familie geboren, deren größter Adel jedoch darin besteht, dass sie eine Familie aus Heiligen ist.

Seine Großmutter väterlicherseits ist die hl. Macrina die Ältere, die eine Schülerin des hl. Gregor Thaumaturgus war. Sein Vater Basilius d. Ä. und seine Mutter Emmelia werden sowohl von katholischen

als auch von orthodoxen Christen als Heilige verehrt, ebenso seine Brüder Gregor, Naukratios, Petrus und seine Schwester Macrina d. J.

Basilius war hochgebildet, da er in Cäsarea, Konstantinopel und Athen seine Ausbildung erhielt, die Rhetorik, Philosophie, ja sogar Medizin enthielt. In Athen lernte er auch Gregor von Nazianz kennen, der sein engster Freund und Vertrauter wurde.

Mit seinem Lehrer Eustachius bereiste er die Zentren der damaligen monastisch-asketischen Bewegung in Ägypten, Mesopotamien und Palästina, um sich dann unweit des Familiengutes Annisa, wo seine Mutter, Schwester und seine Brüder zurückgezogen als Familienkommunität lebten. Hierher lud er auch seinen Freund Gregor ein. In Melchers großem Buch der Heiligen heißt es: „Gregor schrieb über diese Zeit: ‚Das Brot war so hart, dass man sich die Zähne daran zerbrach, und der Mangel so groß, dass, hätte nicht die sorgsame Mutter Emilie nicht geholfen, wir Hungers gestorben wären.‘“

Von Bischof Eusebius wurde Basilius zum Priester geweiht. Er trat den Arianern entgegen und bekämpfte diese Irrlehre auf Schärfste. Der Häresiarch Arius leugnete die wahre Gottheit Christi. Arius und seine Lehre wurden auf dem Konzil von Nicäa verurteilt. Als Bischof von Cäsarea bekämpfte er den Arianismus und widerstand dem Arianismus freundlichen Kaiser Valens, der ihn ins Exil schicken wollte.

Basilius war ein sehr sozial eingestellter Bischof, der an die Ränder der Gesellschaft ging und für Arme und Bedürftige, aus seinem Erbe, die Basilias, eine geistliche Stadt gründete.

Nicht unerwähnt sollen seine längeren und kürzeren Mönchsregeln bleiben, die bis heute in der Ostkirche befolgt werden, aber auch auf das westliche Mönchtum Einfluss hatten. Der hl. Benedikt empfiehlt sie seinen Mönchen nachdrücklich zur Lektüre. Auch sind viele geistliche Schriften von ihm überliefert aus denen man sehr viel schöpfen kann.

Basilius starb mit nur 49 Jahren am 1. Januar 379. Er wird dargestellt in bischöflichen Gewändern mit Kirchenmodell.





PREDIGT VON PATER PRIOR MAURUS ZERB OCIST AN NEUJAHR

Liebe Schwestern und Brüder
in unserem Herrn Jesus Christus!

Ein Neues liegt vor uns. Etwas noch vollkommen unberührt Offenes, das sich erst noch füllt. Die ersten Stunden des neuen Jahres liegen hinter uns.



Krippe an der Stiepeler Klosterpforte

Als die Zeit erfüllt war, so schreibt Paulus an die Galater, sandte Gott seinen Sohn. Fülle der Zeit bedeutet biblisch immer eine Zeit des Endes, der Wende und des Neubeginns. Mit der Geburt Christi ist für die Menschen, die in dieser Weltzeit leben, ein eWende angebrochen. Ein Wende vom Schlechten zum Guten, von der Gefangenschaft zum Heil. Durch Christus ist der Mensch nicht mehr Sklave, sondern angenommen als Tochter, als Sohn. Der Sohn ist von einer Frau geboren. Er ist nicht ein-

fach erschienen. Jesus ist von einer jüdischen Mutter als Jude geboren worden. Und als solcher stellt er sich unter das Gesetz des Mose und wird beschnitten. Jesus nimmt all das auf sich, um die, die unter dem Maßstab des Gesetzes stehen freizukaufen. Freigekauft werden wir durch den Heiligen Geist, durch den Heiligen Geist werden wir zu Kindern Gottes – es ist der Geist der Kindschaft.

Diesen Geist der Kindschaft kann er deshalb vermitteln, weil er selbst Mensch, weil er Kind geworden ist. Die Zeit des Gesetzes, das den Menschen ihre Kleinheit und Schwäche vor Augen gestellt hat, ist vorbei. In der Menschwerdung hat Gott einen ganz neuen Anfang gesetzt.

Maria war, wie die Kirchenväter sagen, der Webstuhl Gottes, in dem die Gottessohnschaft Jesu mit seiner Menschennatur zu einer Einheit verwoben wurde. Gott hat uns den Heiligen Geist nicht per Post geschickt, sondern durch einen Menschen, durch seine Menschwerdung in einer menschlichen Mutter, weil Gott uns als Menschen liebt. (Klaus Berger)

Maria ist aber nicht nur Mutter Jesu, sie ist auch Mutter von uns Menschen, Mutter der Kirche. Sie hat das Haupt des Leibes geboren, dessen Glieder wir sind.

Wir leben in Zeiten, die der Kirche sehr kritisch sind, sowohl von innen als auch von außen.

Wir sollten Maria als Mutter der Kirche in diesem neuen Jahr besonders verehren. Wir hören allzumal von Reformstau, -unwillen, von Strukturreformen. Nun daran mag auch vieles wichtig sein, sintemalen die Kirche immer eine zu reformierende ist.

Jedoch habe ich nur selten gehört, dass die erste Strukturreform immer bei uns zuerst ansetzt, d. i. was wir altmodisch Bekehrung nennen. Und auch die geschieht durch den Heiligen Geist.

Ich möchte ihnen ein Gebet mit auf den Weg ins neue Jahr geben. Es steht im Gotteslob unter Nr. 22,3 (Gebet eines chinesischen Christen):

Herr, erwecke deine Kirche und fange bei mir an.
Herr, baue deine Gemeinde und fange bei mir an.
Herr lass Frieden und Gotterkenntnis überall auf Erden kommen und fange bei mir an.
Herr, bringe deine Liebe und Wahrheit zu allen Menschen und fange bei mir an.

Amen.

FAHRT NACH MANOPELLO

Es ist schon eine sehr bunt gemischte Reisegruppe, die sich am frühen Freitag versammelt, um von Düsseldorf nach Rom zu fliegen.



Vom Stiepeler Klostermönch zum Polizeibeamten und zum Profiler des LKA, vom Physiker zum Juristen, vom Werk tätigen zum Lehrer, in Manoppello schließlich verstärkt durch eine Doktorandin der theologischen Fakultät in München.

In Rom warten schon Paul Badde (Autor des Manoppello-Bestsellers: Das Göttliche Gesicht) und seine Frau Ellen auf uns im Vaticanisti-Kultrestaurant Vittoria, weiterhin die demnächst in Manoppello tätige Hebamme und Vatican-Magazin-Autorin Alexandra Prandell und Pater Coelestin, der zurzeit in Rom zu Studienzwecken verweilt.

Der ebenfalls dort anwesende Bischof von Augsburg, Dr. Betram Meier, segnet „en passant“ unsere wunderbare Mittags-Mahlzeit und den großartigen „vino della casa“. Und sodann erkunden wir die „ewige Stadt“ Rom: vom Petersplatz zur Engelsburg, über die schönste Tiberbrücke (Ponte San Angelo) zur pittoresken Via Coronari, die verwinkelt und mit unzähligen kleinen Shops und Restaurants zur Piazza Navona führt.

Vorbei am Palazzo Madama (ital. Senat) zur Piazza della Rotonda mit dem weltberühmten Pantheon. Die Pause tut gut – Atmosphäre schnuppern bei einem kühlen Bier und zugleich das bunte Treiben der ewigen Stadt mit der mehrtausendjährigen Geschichte im Blick.

In der allmählich einsetzenden Abenddämmerung ist auf dem Rückweg der Blick über den Tiber auf den nunmehr dezent beleuchteten Petersdom besonders beeindruckend.

Früh am nächsten Morgen treffen wir uns in einer

kleinen Bar in der Nähe der St. Annapforte des Vatikans zum frühen Cappuccino mit Cornetto. Unser Gastgeber Paul Badde (EWTN-Moderator, Journalist und Sachbuchautor) fährt mit uns auf einen der sieben Hügel Roms, den Monte Mario, wo in einer kleinen Klosterkirche der klausuriierten Dominikanerinnen das älteste Marienbild der Welt aufbewahrt wird, die erhabene Advocata, von der es heißt, Lukas persönlich (!) habe sie gemalt. Eine Kopie hiervon befindet sich im Mariensaal in Stiepel. Das einzigartige Kunstwerk erstaunt und bedarf wahrlich der vertiefenden Betrachtung ...



Am späten Vormittag brechen wir schließlich mit unserem überdimensionierten 9-Sitzer-Fiat vom Flughafen Fiumicino nach Manoppello auf. 200 km Fahrt – und wir erreichen nunmehr die adriatische Seite des Mittelmeeres. Nach dem Bezug der freundlichen und modernen Zimmer im neurenovierten Pilgerzentrum neben der Kapuzinerkirche (Santuario Volto Santo) und einem stärkenden Mittagessen haben wir nun Zeit und Muße, das be-



rühmte Schweißstuch aus dem Johannes-Evangelium mit dem naturwissenschaftlich so unerklärlichen Gesicht Christi zu betrachten, das von völliger Transparenz zur klaren Konturierung wechselt und je nach Lichteinfall und -winkel sich auch strukturell verändert. Mit Einsatz einer Taschenlampe (die uns Paul Badde mitgegeben hat) erkennen wir nicht nur die unterschiedlichen Lichtreaktionen des hauchdünnen Schleiergewebes, sondern nun auch problemlos die vier Falten des Tuches, das seit frühester Zeit immer auch – dementsprechend – als „tetradiplon“ bezeichnet wurde, ebenso als „Veronika“ im Sinne der Vera Icona, des Wahren



Antlitzes.

In den Ausstellungsräumen der Kirche lässt sich die unerklärliche, ja „unglaubliche“ Kongruenz der Tücher aus Turin (Sindone, Grabtuch), Manoppello (Sudarium, Schweißstuch) und Oviedo (Bluttuch) durch das Übereinanderschichten der entsprechenden Glasplatten mit Tuchkopien perfekt simulieren. Am frühen Abend sind wir zu Gast bei Schwester Blandina Paschalis Schlömer, die in dem Städtchen eine kleine Ausstellung unterhält und uns in einer eindrucksvollen Stunde ihren Weg zum Volto Santo beschreibt – im Wortsinn von der Eifel nach Manoppello, beginnend mit einem Zeitungsartikel im Jahre 1979. Erst ihre Studien der Kongruenz der Gesichter ebneten den Weg, der schließlich neben weltweit medialer Verbreitung dazu führte, dass Papst Benedikt XVI. am 1. September 2006 den historischen Besuch nach Manoppello zum Schweißstuch Christi unternahm. Dies war der „point of no return“! Am Sonntag nach der Frühmesse und dem Blick auf das Volto Santo im ersten Glanz des Tageslichts ... und einem guten Frühstück mit abschließender Betrachtung und Meditation vor dem Volto Santo führt uns der Weg über das malerische Tagliacozzo und einem wunderbaren Mittagessen nach



Rom zum Flughafen zurück. Dort treffen wir unseren Ruhrbischof Dr. Franz-Josef Overbeck, der gemeinsam mit uns (nach Abschluss der Synode in Rom) nach Düsseldorf zurückfliegt. Der ebenfalls gemeinsam genossene Prosecco an Bord lindert den Abschiedsschmerz nach faszinierenden Tagen mit vielfältigsten Eindrücken, die hier nur in Kürze skizziert werden können. Diese Kurzreise bleibt unvergessen.

Dr. Markus van den Hövel



ARCHIVARBEIT

*Konserviert und archiviert, ich hab's gespeichert.
Parafiert und nummeriert, damit ich's leicht hab.
Wenn die Erinnerung auch langsam verschwindet,
Weiß ich immerhin genau, wo man sie findet.*
Sido, Bilder im Kopf

In dieser Spalte „Aus dem Archiv“ in den Kloster- nachrichten gab und gibt es immer wieder Artikel, die die Geschichte und Besonderheiten unserer Pfarrgemeinde und des Zisterzienser-Klosters zum Thema haben. Zu allen bisherigen Artikeln wurden Unterlagen aus dem Pfarrarchiv oder dem Archiv des Klosters herangezogen, die seit Stärkung katholischen Lebens in Bochum-Stiepel und der Gründung des Klosters gesammelt worden waren.

Das Pfarrarchiv ist also das historische Gedächtnis unserer Gemeinde. Im Pfarrarchiv sammeln sich Originale zu den Geschehnissen, die in Bochum-Stiepel seit dem 19. Jahrhundert unter der Pfarrführung von Blankenstein initiiert wurden. Aus dieser Zeit haben wir eine eindringliche Beschreibung des drängenden Wunsches der Stiepeler Katholiken nach einer Kirche und eigenem Gemeindelebens mit den entsprechenden juristischen Verträgen, den Mitteilungen der damals zuständigen Erzdiözese Paderborn und den Aufzeichnungen der Pfarrer von Blankenstein. Diese Dokumente beschreiben die Faktoren, die seitdem für jede Zeit prägend waren:

- Das war der Wunsch nach einem Friedhof, der 1872 durch den Kauf eines Grundstücks (oberhalb vom Kalkampsweg gelegen) verwirklicht wurde;



- Da forderten die katholischen Eltern eine katholische Schule in Stiepel, die 1866 eingerichtet wurde;
- Der erste katholische Gottesdienst im Haus Becker (heute Kemnader Str. 251) wurde 1902 möglich;



- Die erfolgreiche Rückkehr des Gnadenbildes aus dem 15. Jahrhundert im Jahr 1920 begründete die heutige Wallfahrtstradition .



Diese Ereignisse sind für uns heute Ausgangspunkt und Grundlage unseres Gemeindelebens und der Wallfahrten zur „Schmerzhaften Mutter“.

Mithilfe der Archivalien wird das Geschehene nachvollziehbar und zuverlässig, weil diese Originale glaubwürdige und verlässliche Quellen sind, auf denen sich die Rekonstruktion vergangener Geschehnisse aufbauen lässt. Ohne Originale gibt es



keine Möglichkeit, historische „Fake-News“ zu entlarven. Aus diesem Grund bewahren alle Archive die Originale auf und gewährleisten deren Unverfälschtheit ab dem Zeitpunkt der Übernahme in das Archiv. Sie sind Garant der historischen Authentizität der Quellen unserer Vergangenheit.

Im Pfarrarchiv von St. Marien befinden sich neben Protokollen der Gremien von Kirchenvorstand und Pfarrgemeinderat, Grundbuchauszügen aus über 100 Jahren, Bescheinigungen über Taufen, Eheschließungen, Firmungen und Todesfälle auch Chroniken seit 1920, Bilder und Ansichtskarten sowie kleine Gebetsheftchen zum Wallfahrtsort. Auch mehrere Darstellungen zur Entwicklung der Wallfahrt in Stiepel seit 1920 befinden sich dort.

Aber wahrscheinlich ist nur ein Bruchteil der Dokumente über das pfarrliche Leben, die Entwicklung und die Veränderung in allen Zeiten in unser Archiv gelangt. Diese vorhandenen Materialien schaffen das, was wir über die Vergangenheit wissen. Vieles ist also im Archivgedächtnis vorhanden, aber genauso Vieles ist dort nicht angekommen. Immer

wieder erzählen Gemeindemitglieder von Ereignissen und Diskussionen, über die das Pfarrarchiv keine Unterlagen, keine Bilder, keine Notizen hat. Besonders interessant ist deshalb für die Archivarin das Wissen, das in den Familien mündlich weitergegeben wird und auch die Bilder und Dokumente, die Gläubige noch zu Hause haben. Solche, in unserem Archiv nicht vorhandenen Unterlagen können oftmals die vorhandenen Urkunden ergänzen.

Deswegen besteht die dringende Bitte: Wenn Sie solche Ansichtskarten, Zeitungsausschnitte, Bilder oder sonstige Unterlagen zur Wallfahrtskirche St. Marien, Bochum-Stiepel, haben, melden Sie sich gerne bei uns. Auch jede Erinnerung mündlicher Art ist Information. Wir freuen uns über jeden Hinweis, jede Mitteilung für unser Archiv.

Melden Sie sich gerne im Pfarrbüro unter der Telefonnummer: 0234- 70907150 oder bei der Archivarin Dr. Roswitha Abels per Email: abelstpost@web.de oder per Telefon: 0234-793459, wenn Sie unser Pfarrarchiv ergänzen können.

Dr. Roswitha Abels



ÖKUMENISCHER MARTINSZUG



Am 11. November, dem Sankt-Martins-Fest, fand der jährliche Stiepeler Martinszug statt, der unsere katholische Pfarrgemeinde mit der evangelischen Schwestergemeinde verbindet. Der ökumenische Laternenzug führte um 16 Uhr unter Gesang von Martinsliedern (angestimmt von P. Alban) zahlreiche Familien von der Dorfkirche auf dem drei Kilometer langen Weg über die Gräfin-Imma-Straße hinauf zu unserer katholischen Wallfahrtskirche St. Marien. Dort fand am selben Abend parallel die Monatswallfahrt statt: Unser kürzlich zum Priester geweihter Heiligenkreuzer Mitbruder P. Leo feierte dort die Messe, predigte anregend über das Evange-

lium von den klugen und den törichten Jungfrauen und spendete den Primizsegen. Währenddessen war der Wallfahrtsplatz mit Hunderten von Menschen angefüllt, die einem von den Kommunionkindern angespielten Stück zur Martinslegende beiwohnten und sich beim großen Martinsfeuer von den Klängen des Posaunenchores in Stimmung bringen ließen.



Die zahlreichen Helfer, denen ein herzlicher Dank gilt, versorgten alle mit Weckmännern, Würstchen, Glühwein und Bier. Der Erlös von ca. 2000€ kam dem Kinderhospizdienst Ruhrgebiet e.V. zugute.



GEBETSANLIEGEN DES PAPSTES

FÜR JANUAR 2024

Wir beten, dass der Heilige Geist uns helfe, die Gabe der verschiedenen Charismen innerhalb der christlichen Gemeinschaft zu erkennen und den Reichtum der verschiedenen liturgischen Traditionen der katholischen Kirche zu entdecken.

FÜR FEBRUAR 2024

Wir beten, dass unheilbar kranke Menschen und ihre Familien immer die notwendige Pflege und Begleitung erhalten, sowohl in medizinischer als auch in menschlicher Hinsicht.

JUGENDVIGIL KLOSTER STIEPEL

Worship Adore Get Together

TERMINE 2024

12. Januar	5. Juli
2. Februar	6. September
5. April	1. November
3. Mai	6. Dezember
7. Juni	

~ Beginn um 20.15 Uhr ~




Kloster Stiepel
Am Varenholt 9
44797 Bochum
jugendvigil.de

FAMILIENGOTTESDIENSTE 2024

jeden Sonntag um 11.30 Uhr

in St. Marien Bochum-Stiepel

wechselnde musikalische Gestaltung



Herzlich willkommen!



PREDIGT VON P. AUGUSTINUS AERSSENS OP BEI DER MONATSWALLFAHRT AM 11. JANUAR 2024

*„Heute ist euch der Retter geboren;
er ist der Messias, der Herr“ (Lk 2,11).*

Liebe Brüder und Schwestern,
lieber P. Prior, liebe Mitbrüder,

Diese Worte des Engels aus dem heutigen Evangelium führen uns zurück zu Weihnachten. Stellen wir uns an die Seite der Hirten und nehmen wir die Worte des Engels an, als ob sie an uns persönlich gerichtet wären. Lasst uns mit den Hirten zum Stall von Bethlehem hinaufgehen. Knien wir vor unserem Erlöser nieder.



Wenn wir uns vor der Krippe versammeln, wie hier in dieser Kirche, sind wir eingeladen, die Menschwerdung Christi zu betrachten.

Das Menschsein Christi ist ein Instrument für seine Göttlichkeit¹, so glauben wir. Deshalb können wir sagen, dass alle Handlungen des Menschen Jesus Christus kraft seiner Gottheit als Instrument für das Heil der Menschen wirken². Denken Sie an die Wunder, die Christus vollbracht hat: Es sind göttliche Taten, in denen er den Menschen menschlich nahekommt, sie berührt. Denken Sie an die Erlösung

am Kreuz: Es ist eine göttliche Tat, aber es ist sein Körper, der dort hängt und sein Blut, das fließt. Anders ausgedrückt, ohne Menschwerdung keine Erlösung.

Aber wie wir wissen, entwickelt sich der Mensch immer weiter. Zwischen Empfängnis und Tod entfaltet sich ein Leben. Mensch-sein bedeutet, Mensch werden. In seinem Menschsein ist es bei Christus nicht anders. Seine Menschwerdung fand nicht nur im Moment seiner Empfängnis oder seiner Geburt statt, sondern entfaltete sich während seines ganzen Lebens und fand ihre Vollendung am Kreuz³.

Diejenigen, die die Menschwerdung Christi betrachten, sind also eingeladen, dies von der Krippe bis zum Kreuz zu tun.

II.

Zurück zu dieser Krippe. Wenn wir nicht nur die Krippe selbst, sondern auch die umliegenden Bereiche betrachten, sehen wir die Mutter unseres Erlösers dort stehen: Maria. Sein ganzes Leben lang war Maria an der Seite ihres Sohnes. Sie trug ihn im Mutterleib, sie gebar ihn, sie ernährte ihn, sie stand ihm in seinem Leben bei und blieb bei ihm bis zum Kreuz. Und ja, nach seinem Tod war sie immer noch dabei.

Wenn wir sagen, dass das Menschsein im Laufe des Lebens wächst und sich vervollkommnet, dann sollten wir irgendwie dasselbe von der Mutterschaft sagen. Maria trug Christus nicht nur in ihrem Leib, nein, sie blieb sein ganzes Leben lang seine Mutter⁴. Ihr Fiat bei der Ankündigung des Engels war keine einmalige Eingebung, sondern von dauerhafter Aussagekraft. So war sie Mutter des Erlösers und Mutter des Erlösungsgeschehens.

III.

Heute beten wir besonders in Verehrung der Mutter des Erlösers Maria. Wir wollen uns ein Beispiel an ihr nehmen. Wegen ihres „Ja“ zu der Verkündigung, ist sie „für sich und das ganze Menschengeschlecht Ursache des Heils geworden“⁵. „Indem sie Christus empfing, gebar und nährte, im Tempel dem Vater darstellte und mit ihrem am Kreuz sterbenden Sohn litt, hat sie beim Werk des Erlösers ... mitgewirkt“⁶. Mit Gottes Gnade mitzuwirken; sich so demütig zu machen, dass der Herr in uns wächst; das Geheim-



nis Gottes in unserem Herzen zu bewahren; und immer wieder auf den Herrn hinzuweisen. Das ist es, wozu wir genauso berufen sind wie Maria. Von unserer Empfängnis bis zu unserem Tod. Und die Mutter des Erlösers wird auch unsere Mutter sein. Christus selbst gab der Kirche seine Mutter, als er am Kreuz hing. Was für ein Geschenk! Wir dürfen uns unter ihren Mantel flüchten, sie, die unser Leben, unsere Süße, unsere Hoffnung ist. Sie wird uns nicht enttäuschen. Eines Tages wird sie uns die gesegnete Frucht ihres Leibes, Jesus, zeigen. Darauf dürfen wir uns verlassen. Daran dürfen wir glauben.

IV.

Brüder und Schwestern, Maria wurde die Mutter des Erlösers, weil sie ihn im Glauben empfangen hat. Sie glaubte und empfing⁷. Sie war „in ihrem Leben das Beispiel jener mütterlichen Liebe, von der alle beseelt sein müssen, die in der apostolischen Sendung der Kirche [...] mitwirken“⁸. Wir werden also auch eingeladen, um den Erlöser im Glauben

zu empfangen, um im Glauben unsere Herzen zu öffnen, damit Christus jeden Tag neu in unseren Herzen geboren werden kann⁹.

Und bedenken Sie, dass er nicht in einem Palast geboren werden musste. Ein Stall war für ihn nicht unter seiner Würde. Er erniedrigte sich (vgl. Phil 2,5-10). Wenn nur unsere Herzen so wären wie der Stall in Bethlehem... Staubig und dunkel vielleicht, aber empfänglich für das Kommen des Herrn. Er wird unser Herz reinigen und Licht bringen.

V.

„Bei seiner Geburt gab er sich zum Gefährten; tafelfnd, zur Speise“¹⁰. Bereiten wir uns nun darauf vor, den Herrn in der Eucharistie zu empfangen, damit die Erlösung des Herrn unser Leben heute und alle Tage durchdringen möge.

Die selige Jungfrau Maria, Mutter des Erlösers, sei unsere Fürsprecherin!

Amen.

¹ Hl. Thomas von Aquin, Summa Theologiae III, q. 43, a. 2.

² Hl. Thomas von Aquin, Summa Theologiae III, q. 48, a. 6.

³ Edward Schillebeeckx OP, Christus: Sacrament van de Godsondmoeting (Bilthoven, 61963), S. 27.

⁴ Vgl. Johann Baptist Kard. Franzelin SJ, Tractatus De Verbo Incarnato (Rom, 31881), S. 381-2.

⁵ Hl. Irenäus von Lyon, Adv. Hær. III., 22, 4: PG 7, 959.

⁶ Joseph Ratzinger/Benedikt XVI - Hans Urs von Balthasar, Maria - Kirche im Ursprung (Freiburg, 2010), S. 32.

⁷ Hl. Augustinus von Hippo, Sermo 233, 3, 4: PL 38, 1114.

⁸ Vaticanum II, Dogmatische Konstitution Lumen Gentium 65.

⁹ Vgl. Anon., Epistola ad Diognetum XI: PG 2, 1183.

¹⁰ Hl. Thomas von Aquin, Eucharistischer Hymnus Verbum supernum prodiens.

FÖRDERVEREIN KLOSTER STIEPEL



Die Bankverbindung für Spenden ist:

Bank im Bistum Essen eG
IBAN: DE70 3606 0295 0047 450012
Kontonummer: 47450012
BLZ: 36060295
BIC: GENODED1BBE

HERZLICHEN DANK FÜR IHRE UNTERSTÜTZUNG!



HimmLisch jeck



Pfarrkarneval 2024

Wann:
Samstag, 3. Februar 2024
20.11 Uhr

Wo:
Pfarrsaal St. Marien

Eintritt:
Erwachsene 6€
Schüler/ Studenten 3€

Katholische Kirchengemeinde St. Marien, Am Varenholt 15, 44797 Bochum-Stiepel



DER HEILIGE DES MONATS FEBRUAR: HL. POLYKARP VON SMYRNA

Polykarp, der Märtyrerbischof von Smyrna, ist eine der wichtigen Gestalten der frühen Kirche.

Um das Jahr 80 soll er noch vom heiligen Apostel Johannes selbst die Taufe empfangen und zum Bischof von Smyrna in Kleinasien bestellt worden sein. So stellt Polykarp die Verbindung zwischen der frühen Kirche und der apostolischen Zeit dar.

Sein Name bedeutet „der Fruchtreiche“. Und sein Leben ist an geistlichen Früchten wahrlich reif.

Schon in der frühen Kirche gab es viele Irrlehren, denen sich Polykarp entgegenstellte. Einer seiner Schüler war der heilige Irenäus von Lyon, der sich in seinen Schriften auf Polykarp bezieht.

Im Jahr 155 reiste der greise Bischof noch nach Rom, um im Osterfeststreit zwischen abendländischer und morgenländischer Kirche zu vermitteln, allerdings wurde keine Einigung erzielt. Da Polykarp sich noch auf seine lebendige Verbindung mit den Aposteln berufen konnte, gelang es ihm, viele Christen, die dem Irrglauben anheimgefallen waren, wieder zum rechten Glauben zurückzuführen. Polykarp war auch bekannt mit einem anderen Märtyrerbischof, nämlich dem heiligen Ignatius von Antiochien, welcher ihn in seinen Briefen erwähnt.

Kurz nach seiner Rückkehr nach Smyrna brach eine Christenverfolgung aus. Auch der greise Bischof, (Polykarp war zu dieser Zeit schon 86 Jahre alt) wurde gefangengesetzt.

Bei seinem Verhör widersetzte er sich, gleich Eleasar aus dem Buch der Makkabäer, noch im Alter seinem Glauben abzuschwören.

Wie aus den authentischen Märtyrerakten aus dem Jahr 156 hervorgeht, wurde Polykarp zum Tod auf dem Scheiterhaufen verurteilt. Ruhig, so wird berichtet, legte er Obergewand und Schuhe ab und ließ sich binden. Allerdings konnte das Feuer ihm nichts anhaben. Sein Leib, so die Akten, glich Gold und Silber, das im Feuer geläutert wird, und ein Wohlgeruch wie von Weihrauch und edlen Gewürzen strömte von ihm aus (Melchers, S. 125). So versetzte der Henker ihm auf Befehl des Richters den Todesstoß mit dem Schwert. Die Christen sammelten seine Gebeine und bestatteten diese und feierten sein Gedenken am Tage seines Martyriums.

So sind diese frühen Zeugen des Glaubens uns Ansporn, für unseren Glauben Zeugnis zu geben.



Ikone des Hl. Polykarp

P. Maurus Zerb OCist



ÖFFNUNGSZEITEN

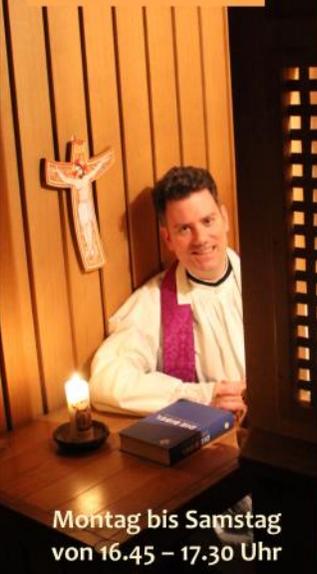
Di - Fr 10:00 Uhr – 12:00 Uhr
und 14:00 Uhr – 18:00 Uhr
Sa 10:00 Uhr – 12:00 Uhr
So 14:00 Uhr – 17:00 Uhr
Montag Ruhetag

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!



**Beichtgelegenheit
im Zisterzienserkloster Stiepel**

Bitte melden Sie sich an der Klosterpforte!

 <p>Montag bis Samstag von 16.45 – 17.30 Uhr</p> <p>"Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen." (Mt 11,28)</p>	<p>Montag Pater Rupert</p> <p>Dienstag Pater Elias</p> <p>Mittwoch Pater Maurus</p> <p>Donnerstag Pater Elias</p> <p>Freitag Pater Andreas</p> <p>Samstag Pater Thaddäus</p> <p>Sonntag keine Beichtgelegenheit</p>
--	--

2024

Taizé-Vesper

in der Bernardikapelle

28. Januar	23. Juni
25. Februar	25. August
24. März	22. September
28. April	27. Oktober
26. Mai	24. November

Beginn: Nach der Abendmesse, 19:45 Uhr

Herzliche Einladung!

STERNSINGER DER PFARREI ZU BESUCH IM KLOSTER



Die Sternsinger der Pfarrei besuchten die Pforte unseres Klosters und brachten an der Pfortentür den Sternsingersegen an. Innerhalb des Klosters waren schon am Vormittag die Mitbrüder selbst mit Weihrauch durch die Klausur gezogen, um die Wohnzellen und anderen Räumlichkeiten unter den Segen Gottes zu stellen.

Vom 03. bis zum 06. Januar zogen die Sternsinger von St. Marien durch Stiepel und trugen den Sternsingersegen in die Häuser unserer Gemeindeglieder. Da auch wir Mönche Angehörige der Pfarrgemeinde sind, wurde auch unser Kloster gestern, am Dreikönigsfest, besucht. Der Heischebrauch des Sternsingers sieht vor, dass die umherziehenden Kinder Sternsingerlieder vortragen und Geld für wohltätige Zwecke sammeln (in diesem Jahr für Amazonien), bevor sie den Sternsingersegen an die Haus- oder Wohnungstür anbringen. Das C+M+B wird dabei entweder als die Anfangsbuchstaben der Heiligen Drei Könige Caspar, Melchior und Balthasar gedeutet, bringt aber im Grunde eine Segensbitte zum Ausdruck: Christus mansionem benedicat („Christus segne dieses Haus“).

FÜHRUNGEN DURCH DAS KLOSTER

Ganzjährig bieten wir für Gruppen auf Anfrage Klosterführungen an, die es erlauben, neben der Kirche auch den Kreuzgang und die Bibliothek des Klosters sowie unsere Buchbinderei zu besuchen. Dabei gibt es die Gelegenheit, unserer besonderen Lebensform auf die Spur zu kommen: Sie ist radikale Verfügbarkeit für den Dienst an Gott und an den Menschen, im Rhythmus von Gebet, Arbeit und geistlicher Lesung (ora et labora et lege). Die Führungen finden immer durch einen Mönch statt, der von seiner Berufung Zeugnis ablegt und sich Fragen zum Klosterleben gerne stellt. | Foto: Kürzlich ließ sich der Fachschaftsratsrat Geodäsie der Hochschule Bochum von P. Thaddäus durch das Kloster führen und nahm an der Vesper teil, bevor der Abend im Klosterhof ausklang.



RÜCKSCHAU AUF DAS AUDITORIUM MIT ABT DR. MAXIMILIAN HEIM OCIST



Am 21. November 2023 sprach in unserem Auditorium der Heiligenkreuzer Abt und Fundamentaltheologe Dr. Maximilian Heim OCist zum Thema: "Kirche in der Spannung von Weltoffenheit und Verweltlichung". Abt Maximilian Heim machte sich die Forderung zueigen nach einer weltoffenen und dialogfähigen Kirche "in der Welt, aber nicht von der Welt". Eine zukunftsfähige Kirche ist für Heim in ihrer Haltung weder konservativ noch progressistisch, sondern missionarisch.

Der Vortrag war von hoher Aktualität, insofern er die Situation der Kirche in Deutschland kritisch beleuchtete und auf die Pläne zur Schaffung eines Synodalen Rates Bezug nahm, wie auch auf die jüngste Stellungnahme des Papstes.

Das Video des live gestreamten Vortrags weiterhin auf dem Youtube-Kanal von Kloster und Pfarrei (<https://www.youtube.com/sanktmarienstiepel>) abrufbar.



ADVENTSFEIER DES KIRCHENCHORS

Anfang Dezember kamen aktive und ehemalige Mitglieder des Chores der Wallfahrtskirche zur jährlichen Adventsfeier im Mariensaal zusammen. Die von Chorsprecherin Monika Schreiber moderierte und von Chorleiter Matthias van den Höfe lanimierte Feier bescherte allen Teilnehmern ein frohes Beisammensein und erlaubte einen stolzen Rückblick auf die vielen vom Chor mitgestalteten Liturgien in Sankt Marien. Eine besondere Freude war es uns, dass der Chor an diesem Weihnachtsfest in der Pfarrchristmette um 18:30 Uhr gesungen hat.



RÜCKSCHAU AUF DAS AUDITORIUM MIT P. RUPERT FETSCH OCIST



Am 19. Dezember 2023 hielt im Auditorium Kloster Stiepel der Wallfahrtsrektor unseres Klosters,

P. Subprior Rupert Fetsch OCist, zur Einstimmung auf das Weihnachtsfest einen Geistlichen Abend unter dem Titel: „O komm, o komm, Emmanuel...!“. In Zentrum standen die sog. O-Antiphonen, die in den sieben letzten Tage des Advents (17.-23. Dezember) zum Magnificat der Vesper erklingen. Sie bringen textlich die Sehnsucht nach dem Kommen des Messias zum Ausdruck. P. Alban Ganse OCist, Kantor des Klosters Stiepel, stimmte diese Gregorianik-Stücke im Laufe des Vortrags an.

Das Video des live gestreamten Vortrags weiterhin auf dem Youtube-Kanal von Kloster und Pfarrei (<https://www.youtube.com/sanktmarienstiepel>) abrufbar.

GOTTESDIENSTE AN ASCHERMITTWOCH



- 07:15 Uhr Konventmesse
mit Austeilung des Aschekreuzes
- 18:30 Uhr Gemeindemesse
mit Austeilung des Aschekreuzes

HERZLICHE EINLADUNG!



EINLADUNG ZUM

Neujahrsempfang

01. FEBRUAR 2024 — 19:30 UHR
IM MARIENSAAL DES PFARRHEIMES



DER KONVENT DES KLOSTERS FREUT SICH AUF IHR UND EUER KOMMEN!

Zisterzienserkloster Bochum-Stiepel, Am Varenholt 9, 44797 Bochum-Stiepel, www.kloster-stiepel.de